

Zu Aristophanes.

In den Thesmophoriazusae B. 1184 liest man:

κάτησο, κάτησο, ναῖκι ναί, τυγάτριον.

B. 1182 f. fordert der in eine Kupplerin verkleidete Euripides die Tänzerin, die er herbeigebracht, auf, sich auf den Schooß des stythischen Polizeisoldaten zu setzen, von welchem Mnesilochus, der Schwager des Euripides bewacht wird. Dieser Vorschlag entspricht ganz den Neigungen des Stythen, und er ladet auch seinerseits das Mädchen eifrig ein, dem Gebote der Alten nachzukommen 1183: *σν.* (so R, in dem Codex Augustanus fehlt die Personenbezeichnung) *ναῖκι ναί* (*ναῖκι ναί* Aug. *ναῖκι ναί* mit Nasur zweier Buchstaben hinter *ι*, wahrscheinlich war statt *ναί* geschrieben *ναῖκι* R) | eine Linie vor dem Verse 1184 bezeichnet in Aug. das Eintreten einer neuen Person, diese Linie ist auch in R, aber eine zweite Hand, wie die Farbe der Dinte zeigt, hat sie durchstrichen, *κάτησο, κάτησο, ναῖκι ναί* (*ναῖκι ναί* R *ναῖκι ναί* Aug.), *τυγάτριον*. Daß es unmöglich sei, daß Aristophanes den Stythen metrische Schnitzer machen lasse, wie er ja in dem Schlusse des Verses *τυγάτριον* vorliegen würde, hat man längst eingesehen. Man braucht ja auch nur einen Blick auf B. 1210 *ὃ γράδιον, ὡς καριέντό σοι τὸ τυγάτριον* zu werfen, um zu erkennen, daß in unserer Stelle eine Corruptel vorliegen müsse. Daher hat denn schon Bothe conjiect und ihm stimmt Frijsche bei: *ναῖκι ναῖκι τυγάτριον*. Aber mit Recht bemerkt Enger gegen diese Aenderung des *ναί* in *ναῖκι* (diese Accentuirung rührt von Dindorf her): At *ναῖκι ναί* non videtur mutandum esse non solum propterea quod modo praecedit, sed quod aliis quoque locis eodem modo loquitur lictor, ut v. 1196 et 1218. Enger selbst schreibt: *ναῖκι, ναί, ὃ τυγάτριον*, und so hat auch Meineke den Vers in seiner Ausgabe. Bergk¹⁾ bringt in beiden Auflagen seiner Ausgabe den Vers

1) Was den Ausfall betrifft, welchen Bergk in dem Hallenser Universitäts-Programm vom Herbst 1868 S. X gegen mich gerichtet hat,

wieder in der alten metrisch falschen Gestalt. Allein auch gegen jene Einschlebung eines ω vor *τυγάριον*, durch welche Enger die Corruptel zu heben sucht, erheben sich, aus der Weise, in welcher Aristophanes den Barbaren reden läßt, sehr gewichtige Bedenken. Es ist ja eben eine Eigenthümlichkeit des feineren attischen Dialogs, wie ihn die aristophanische Comödie darstellt, daß wenn die Rede durch einen an eine anwesende Person gerichteten Anruf unterbrochen wird, diesem Vocativus ein ω vorgesetzt wird. Die Zufügung dieses ω ist so sehr überwiegend, daß man sie ohne Frage als die regelmäßige, anständigere Form der Anrede bezeichnen kann. Sehen wir uns dagegen die Weise des Barbaren an, so finden wir, daß er diese höfliche Art des Ausdrucks vernachlässigt, denn er ist eben ein roher, ungebildeter Sklave, wie Euripides selbst von ihm sagt B. 1128—1132 *αἰαῖ, τί δρούσω; πρὸς τίνας στρεφθῶ λόγους; | ἀλλ' οὐκ ἂν ἐνδέξαίτο βάρβαρος φῦσις. | σκαίοισι γάρ τοι καινὰ προσφέρων σοφὰ | μάτην ἀναλίσκοις ἂν κ. τ. λ.*

So findet sich nun in den Worten des Stythen ein ω vor dem Vocativus an folgenden drei Stellen: B. 1210 ω γράδι', ὡς καριεντό σοι τὸ τυγάριον, B. 1213 ω γράδι', ω γρά', οὐκ ἐπαινώ, γράδιο, B. 1222 ω μιὰρὸ γράῳ πότερα τρέξι τὴν ὁδὸ; Es ist ja klar, daß überall ein Uebermaß der Aufregung, an der ersten Stelle durch die Freude über das eben genossene Vergnügen, an den beiden andern des Schreckens über die Entwischung des seiner Bewachung vom Prytanen anvertrauten Mnesilochus, durch jene Zufügung des ω ausgedrückt werden soll, und an allen drei Stellen stehen die Vocative als wirkliche Ausrufe zu Anfang des Satzes und des Verses. Dagegen findet sich mitten in der Rede das ω regelmäßig ausgelassen. So B. 1006 *οἶγα, κακοδαίμων γέρον.* B. 1194 *ναὶ ναὶ, γράδιο* (so Bothe, die Handschriften haben *γράδιον*, daß das *ναὶ*, welches die Codices nur einmal haben, verdropelt werden müsse, sah zuerst Brund). B. 1198 *ἀκολοῖται* (so Brund, in den Handschriften steht *ἀκολοῖτι*) *τέκνον.* B. 1199 *οὐ δὲ τοῦτο τήρει τῆ γέροντο, γράδιο.* B. 1213 ω γράδι', ω γρά'. (so zuerst Bentley, *γραῖο* R *γράῳ* Aug.) *οὐκ ἐπαινώ, γράδιο.* Denn daß *γράδιο* hier der Vocativ, und nicht der Accusativ sein muß, bemerkt Enger mit Recht;

so halte ich es für überflüssig, mich gegen den Vorwurf eines absichtlichen Mißverstehens zum Zweck der Verläumdung zu vertheidigen, weil kein Mensch Bergl etwas deraartiges glauben wird. Daß ich aber überhaupt Cobet nicht mißverstanden habe, daß dessen Auslassungen auf p. XXIII der praefatio der *novae lectiones* nothwendig Meineke mit treffen müssen, kann Jeder, der Latein versteht, dort selbst sehen. Daß Cobet an einer andern Stelle derselben Vorrede (nicht „eodem loco“, wie Bergl behauptet), nämlich p. XXI, sich in geziemender Weise über Meineke äußert, kann doch die spätere folgenden, nothwenig auf Meineke mit zu beziehenden Aeußerungen nicht gut machen oder aufheben.

die Lebhaftigkeit der ganzen Stelle fordert das ganz offenbar. Da wir somit in allen fünf Stellen den Vocativ ohne ω haben, dasselbe aber an keiner Stelle mitten in der Rede vorgesezt finden, dürfen wir es natürlich auch in unserm Vers nicht hineinbringen. Eine Eigenthümlichkeit der barbarischen Redeweise des Skythen besteht nun aber darin, daß er sich des Pronomens $\sigma\upsilon$ in viel ausgedehnterer Weise bedient, als es sonst die Gewohnheit des attischen Dialogs mit sich bringt. So B. 1088 $\sigma\upsilon$ λαλῆς; (so zuerst Dindorf, die Handschriften $\sigma\upsilon$ λαλεῖς) B. 1108 οὐκὶ μὴ λαλῆσι σὺ. (so zuerst Porson, οὐκὶ μὴ λαλῆς σὺ. R οὐκ ἰμὶ λαλῆς σὺ Aug.) B. 1135 ἔτι γὰρ σὺ (σὺ Aug.) τῆ (τῆ R Aug.) μάστιγαν (μαστιγαῶν R μαστιγᾶν Aug.) ἐπιτυμεῖς λαβεῖν. Ferner bei einem Imperativ: B. 1195 ἐμοὶ κάρισσο σὺ (so zuerst Brund, σοῦ R Aug.) τοῦτο. B. 1214 ἀπότρεκ' ὡς τάχιστα (τάχιστα R Aug.) σὺ.

Ich vermuthe daher, daß der in Rede stehende Vers so zu emendiren ist: *κάτησο, κάτησο, ναῖκι ναὶ σὺ, τυγάτριον.*

Saarbrücken.

Adolph von Belsen.